Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 259. Dienstag, den 5. November. 1878.

Die Hebung des Panzerschiffes „Großer Kurfürst."

Seit dem 31. October sind genau fünf Monate verflossen, als Deutschland von der schrecklichen Kunde betroffen wurde, daß durch einen Zusammenstoß zweier unserer Panzerschiffe eines der größten derselben untergesunken und mit sich einen großen Theil seiner Mannschaft in den Wellen begraben habe. Und nun ist der Vertrag in Kraft getreten, mittelst dessen zur Hebung des am Meeresboden liegenden Schiffes ein ernstlicher Versuch gemacht werden soll. Dem Fernerstehenden mag die dazwischen liegende Zeit lang erschienen sein, trotzdem ist sie aber nicht zu groß, wenn man die nothwendig vorher zu lösenden Vorfragen näher kennt, und um dies in das richtige Licht zu stellen, ist es nothwendig, auf den Unglückstag des 31. Mai zurückzugehen und den Verlauf der Dinge von vorn an zu verfolgen.

Sofort nach der unglücklichen Katastrophe wurde der Besitzer eines bei Falkestone stationirten Taucherschiffes vom Geschwaderchef selbst beauftragt, die Lage des versunkenen Schiffes zu ermitteln und möglichst viele Gegenstände von demselben zu bergen. Es kam zunächst darauf an, zu ermitteln, in welcher Lage sich das Schiff befinde und welches der Gesammtzustand desselben sei, wonach erst festzustellen war, ob die Beschädigungen des Schiffes eine Reparatur zum Zwecke künftiger Verwendbarkeit desselben überhaupt zuließen und ob die Kosten solcher Reparaturen zu dem künftigen Werthe des Schiffes im richtigem Verhältnisse ständen. Da die Admiralität sich aber bei dieser wichtigen Frage nicht auf die Ermittelungen eines unbetheiligten Privatmannes verlassen konnte, so wurde ein Schiffsbauingenieur der deutschen Marine mit mehreren auf den kaiserlichen Werften ausgebildeten Tauchern nach Folkestone abgesandt, um die bisher gewonnenen Resultate in Bezug auf ihre Richtigkeit zu prüfen und die weiteren Untersuchungsarbeiten mit dem englischen Unternehmer energisch fortzusetzen. Daneben wurde der Aviso „Loreley" an die Unglücksstelle stationirt, ein englisches Feuerschiff vom Trinity House und das Werftfahrzeug „Boreas", ein starker Schleppdampfer mit Taucherapparaten und Bergungsmaterial dahin entsendet. Das Ergebniß der angestellten Arbeiten war folgendes: Zunächst gelang die Bergung einer Anzahl werthvoller am Wrack befindlicher Gegenstände. Dann aber wurde ermittelt, daß das Schiff mit dem Kiel schräg nach oben auf dem Boden liegt und zwar so, daß die nach dem französischen Ufer des Canals gewendete Backbordseite, auf welcher sich auch das durch den Rammstoß verursachte Leck befindet, mit der Außenkante des Oberdecks auf dem Boden aufliegt, resp. um etwas in denselben eingesunken ist, während auf der Steuerbordseite die Oberdeckskante mehrere Meter Meeresboden entfernt ist. Der Neigungswinkel des Schiffes gegen die Verticale beträgt ungefähr 15°. Der Meeresgrund an der Unglücksstelle ist festerer gröberer Sand mit kleineren Steinen und Schlickbildung; letztere macht sich namentlich in dem Raume zwischen Oberdeck und Meeresboden geltend und erschwert, durch die Bewegungen der Taucher und der Strömung von Ebbe und Fluth aufgerührt, die Untersuchung des Oberdecks außerordentlich. Hinten stützt sich das Schiff mit dem Heckgeschütz auf den Boden. Der vordere Thurm ist herausgefallen, das Schanzkleid ist theilweise zerknickt, die Commandobrücke zerdrückt. Der hintere Thurm und der Schornstein haben der oben gedachten Schwierigkeiten halber von den Tauchern nicht aufgefunden werden können, auch konnten diese nicht in das Innere des Schiffes dringen, da die Seitenfenster, welche allein zugänglich sind und zum Theile offen stehen, zu klein sind, um den Durchgang zu gestatten. Das Schiff ist nicht durchgebrochen, wie anfangs vermuthet wurde, und der Schiffsboden ist bis auf das Leck unversehrt. Mit einem höchsten Theile, dem vorderen Kiele, ragt das Wrack je nach den Fluthverhältnissen 4 bis 5½ Faden gegen die Meeresfläche empor. Das Wegklaren der Takelage, Masten, Raaen, Stangen, Anker ꝛc., welche theils noch unversehrt, theils gebrochen am Schiffe haften, theils zerdrückt unter und neben demselben liegen und die Taucherarbeiten wesentlich gefährden, ist nur zum Theile gelungen. Da sich nach allem Diesem der Zustand des Schiffskörpers im Allgemeinen als gut und brauchbar erwiesen hatte und deshalb eine Reparatur als grade finanziell widerrathsam nicht erschien, so macht doch ein Hebungsversuch sehr umfangreiche Vorarbeiten nöthig und die Verwendung eigenen Personals und Materials wird unverhältnißmäßig kostspielig ausfallen. Dazu kam noch der außerordentlich wichtige Umstand, daß der Erfolg des Versuchs auch bei der oben erwähnten Methode keineswegs als gesichert angesehen werden kann. Alle diese Erwägungen veranlaßten die Admiralität, das gesammte Personal, die Fahrzeuge, Apparate ꝛc. zurückzubeordern und mit einem Privatunternehmer in England, der mit submarinen Arbeiten vertraut und mit den erforderlichen Apparaten und geübtem Personal versehen ist, in Verbindung zu treten. Alle sonstigen Anerbietungen wurden abgewiesen, da sie zum Theil Bekanntes, theoretisch Plausibeles, praktisch aber nicht Verwendbares, zum Theil vollkommen Werthloses brachten. Auf Grund dessen ist zwischen der kaiserlich deutschen Admiralität und Herrn Albert Leutner in London ein Vertrag abgeschlossen worden, der in 23 Paragraphen folgende Hauptbestimmungen enthält: Der Unternehmer verpflichtet sich, die Hebungsarbeiten sofort nach Abschluß des Vertrages in Angriff zu nehmen; die Wahl der Hebungsmethode bleibt ihm überlassen. Die Hebung des Schiffes mit allem Zubehör soll bis zum 1. August 1879 vollendet sein. An diesem Termine muß das Schiff den von der deutschen Marine Bevollmächtigten in einem englischen Hafen oder einer englischen Rhede in einem zur Fortschaffung nach einem deutschen Hafen geeigneten Zustande übergeben werden. Bei Zweifeln ist das Urtheil der deutschen Bevollmächtigten allein maßgebend. Nach vollständiger Erfüllung der von Herrn Leutner übernommenen Verpflichtungen hat sich die deutsche Admiralität binnen zehn Tagen zu entschließen, ob sie das Schiff nach einem Heimathshafen schaffen oder nebst Zubehör in England verkaufen will. Im ersten Falle verpflichtet sich die Admiralität zur Zahlung von 40,000 Lstrl., oder, wenn sich unter den gehobenen Gegenständen die Thürme mit den Geschützen befinden, von 45,000 Lstrl. Vierzehn Tage nach erfülltem Vertrage soll die betreffende Summe dem Unternehmer in London baar ausgezahlt werden. Entscheidet sich dagegen die Admiralität zum Verkaufe des Schiffes nebst Zubehör, so soll der Unternehmer die Hälfte des Erlöses erhalten. Die Hebungsarbeiten werden von Herrn Leutner ohne alle Assistenz deutscherseits geführt, doch muß dieser ein Tagebuch führen und mindestens alle 14 Tage über den Stand der Arbeiten berichten. Gelingt die Hebung aus irgend einem Grunde, selbst höhere Gewalt eingeschlossen, nicht, so gilt der Vertrag als erloschen. Der Unternehmer haftet alsdann noch für alle etwa durch ungeschickte Behandlung entstandenen Beschädigungen; er selbst hat gar keine Ansprüche zu machen. Der Unternehmer darf seine Rechte und Pflichten nicht auf Andere übertragen. Ferner sind die contrahirenden Theile übereingekommen, daß alle aus dem Vertrage erwachsenden, durch gütliche Vergleichung nicht beizulegenden und der gerichtlichen Entscheidung bedürfenden Streitfragen lediglich und ausschließlich durch deutsche Gerichte entschieden werden sollen. Hr. Leutner verpflichtet sich, zu diesem Zwecke in Berlin Domicil zu nehmen. Der Vertrag wird nur in deutscher Sprache abgefaßt. Obgleich der Contract an sich schon höchst günstig ist, so erscheint er doch in um so vortheilhafterem Lichte, wenn man dagegen hält, daß die britische Admiralität für die Hebung des an der irischen Küste versunkenen „Vanguard" 175,000 Lstrl. contractlich zugesagt hat. Zugleich ist der Contract ein Beweis für die Sorgfalt mit welcher in der Admiralität auch die finanziellen Interessen des Reiches berücksichtigt werden.

Tagesübersicht.

Thorn, den 4. November.

Fürst **Bismarck** wird in dieser Woche in Berlin erwartet; die Fürstin ist gestern bereits in Berlin eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute wieder zahlreiche Bekanntmachungen auf Grund des Octobergesetzes.

Die königl. Landdrostei zu **Hannover** verbietet den „Social-demokratischen Wahl-Verein für den 8. hannoverschen Wahlkreis.

Die königl Regierung zu **Schleswig** verbietet das Arbeiter-Wahlcomité zu Ottensen.

Die königl. Regierung zu **Wiesbaden** verbietet die socialdemokratischen Wahlvereine zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden; ferner das fernere Erscheinen der im Verlage von A. Diflo zu Frankfurt a. M. erschienenen Wochenschrift „Die Hoffnung".

Die königl. Regierung zu **Köln** verbietet die 1878 im Commissionsverlag der Expedition der „Kölner Freien Presse" erschienenen nicht periodischen Druckschrift: „Die Zukunft der Socialdemokratie" von J. Dietzgen, sowie die 1869 im Selbstverlage von M. Rittinghausen zu Köln erschienene periodische Druckschrift: „Socialdemokratische Abhandlungen: Die unhaltbaren Grundlagen des Repräsentativ-Systems".

Das großh hessische Kreisamt **Gießen** verbietet: 1) den allgemeinen deutschen Schneiderverein, 2) den Socialdemokratischen Arbeiterverein, 3) die Gewerkschaft der Holzarbeiter, 4) die Metallarbeiter-Gewerks-Genossenschaft, 5) den Zweigverein der Schuhmacher-Genossenschaft, sämmtlich zu Gießen.

Die Polizeibehörde zu **Hamburg** verbietet das fernere Erscheinen des „Hamburg-Altonaer Volksblattes."

Wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, ist es augenblicklich das in der Behandlung der Schulangelegenheiten von dem **Minister Falk** eingeschlagene Verfahren, welches von der streng kirchl. Richtung ausgebeutet wird, um seine Stellung zu untergraben und seinen Rücktritt herbeizuführen. Daher ist es der „Neuen Evang. Kirchenztg." sehr unbequem, daß in der neuerdings erschienenen „geschäftlichen Darstellung des Verfahrens der preußischen Unterverwaltung bei Einrichtung der Volksschulen in Gegenden mit confessionell gemischter Bevölkerung" der klare Nachweis geführt wird, daß die neuere Unterrichtsverwaltung durchaus auf dem Boden der Landesgesetze und der Landesverfassung stehe. Ist es doch namentlich in den Kreisen der Orthodoxen seit langer Zeit eine stehende Phrase, um deren Nachweis man sich nicht erst einmal bemüht, daß die paritätische Schule im Widerspruch mit der Verfassung stehe, und hat man doch seit Jahr und Tag jede Gelegenheit wahrgenommen, um an maßgebender Stelle die Meinung zu erwecken, daß der Cultusminister Falk darnach strebe, die Volksschule zu einer confessions- oder gar religionslosen zu machen, „daß durch seine Schuld dem Volke die Religion verloren gehe" ꝛc. ꝛc., grade so wie man vor Jahresfrist den Präsidenten Herrmann zu verdächtigen suchte. Und es gilt auch hier: Steter Tropfen höhlt den Stein. Das semper aliquid haeret ist eine Erfahrung, deren Werth man in jenen Kreisen zu schätzen und auszunutzen gelernt hat. Einzelne Fälle, in denen die Einrichtung von Simultanschulen entweder durch Mangel an hinreichenden Mitteln für abge-

---

Alexa.

Roman
von Ed. Wagner.
(Fortsetzung)

In einiger Entfernung vom Hause drehte sich der Graf im Sattel um. Mr. Strange war nicht sichtbar; ebenso wenig Alexa; aber sein übervolles Herz sagte ihm, daß sie, hinter einer Gardine verborgen, ihm nachschaute. Er schwang zu einem letzten Gruße den Hut und setzte dann mit seinen Begleitern rascher seine Reise fort.

Als sie durch den Hohlweg und die Olivenwälder ritten, spähten des Grafen Augen scharf nach allen Seiten, ob nicht Spiridion in einem Dickicht zu einem Ueberfall bereit liege. Er äußerte seine Befürchtung gegen einen der Griechen, welcher lachte und sagte:

„Es ist keine Gefahr, Mylord, durchaus keine Gefahr."

„Sind Sie so sicher?" fragte der Graf.

„Ja, Mylord. Nachdem Spiridion Sie diesen Sommer in Freiheit setzte, machte das Militär diese Gegend für die Räuber so unbehaglich, daß sie ein anderes Versteck aufsuchten, wo sie bis jetzt geblieben sind. Die Soldaten haben die Verfolgung längst aufgegeben. Spiridion ist zu schlau für sie."

„Dann haben wir nichts zu fürchten," bemerkte der Graf.

„Nein; morgen oder übermorgen aber möchte die Sache schon schwieriger sein," sagte der Grieche leise. „Sehen Sie, Mylord, das Versteck der Räuber in dieser Gegend ist eine natürliche Festung. Spiridion hält sich mehrere Monate hier auf und zieht wieder ab, wenn er Gefahr merkt, oder die Geschäfte schlecht werden. Gestern traf ich einen seiner Leute, den er als Vorposten ausgeschickt hatte, um zu sehen, ob die Gegend sicher ist. Er ist der Sohn eines alten Freundes von mir, und sagte mir, daß die Banditen den ganzen Sommer über unzufrieden und besorgt gewesen sind, weil das junge Mädchen ihr Versteck weiß. Sie hatten sich geweigert, hierher zurückzukehren. Bis Spiridion versprochen, Maßregeln zu ergreifen, daß das junge Mädchen ihnen keinen Schaden zuzufügen im Stande sei. Die ganze Bande ist nicht mehr weit; sie wird diese Nacht in ihrer Höhle ankommen."

Der Graf erschrak. Die Ueberzeugung, daß Alexa in großer Gefahr schwebe, führte ihn in Versuchung, umzukehren. Nach reiflicher Ueberlegung aber entschloß er sich, seine Reise fortzusetzen.

„Ich werde Ihnen morgen einen Brief an Messer Stasso mitgeben," sagte er; „und ich wünsche auch, daß Sie ihm erzählen, was Sie mir gesagt haben. Die junge Dame wird in großer Gefahr sein."

„Ich will den Brief besorgen und die Nachricht Messer Stasso morgen mittheilen", versprach der Grieche in glaubhaftem Ernst.

Die Reise wurde ohne einen bemerkenswerthen Zwischenfall beendet. Sie kamen am Abend in Athen an, und der Graf begab sich sogleich in das Hotel, in welchem er vor seinem Abenteuer logirt hatte und wo sein Gepäck sich noch befand.

Er ordnete an, daß für seine Begleiter gut gesorgt werde bis zu ihrer Rückkehr am andern Morgen und eilte dann auf sein Zimmer, wo er noch Alles vorfand, wie er es verlassen hatte. Den Schlüssel zu seinem Koffer hatte er verloren, und deßhalb ließ er einen Schlosser kommen und das Schloß öffnen. Die darin enthaltenen Kleider waren in gutem Zustande, auch sein Geld und die Creditbriefe fanden sich noch vor.

Die Kleider, welche er trug, hatte ihn Mr. Strange geliehen, da diejenigen, welche er bei seiner Entlassung aus der Räuberhöhle trug, schlecht geworden waren. Er vertauschte sie jetzt mit seinen eigenen und bestellte sich etwas zu essen. Nach dem Essen ließ er sich Papier, Feder und Dinte bringen und schrieb einen Brief an Mr. Strange, in welchem er diesen von der Rückkehr Spiridion's in Kenntniß setzte und ihn ermahnte, auf seiner Hut zu sein. Diesen Brief gab er am andern Morgen dem Weingärtner nebst einer hübschen Summe Geldes für ihn und die anderen Männer als Belohnung für ihre Begleitung, und diese traten dann ihre Rückreise an.

Lord Kingscourt's erster Weg an diesem Morgen war zum Polizeipräsidenten, um diesen von der Rückkehr Spiridion's in sein altes Versteck zu benachrichtigen. Der Präsident verrieth wenig Theilnahme für Lord Kingscourt; aber dennoch gelang es diesem von ihm das Versprechen zu erhalten, daß er Alles aufbieten wolle, die Räuber zu fangen.

Darauf begab sich der Graf zu dem englischen Consul, welcher ihn auf das Wärmste empfing und zu seiner Befreiung aus den Händen der Räuber und zu seiner Genesung beglückwünschte. Es wurde dem Grafen schwer, den Fragen des Consuls in Betreff seines Aufenthaltes während seiner Krankheit auszuweichen. Seine Zurückhaltung verursachte die Annahme, daß er die Zeit seiner Krankheit in dem Hause irgend eines Arbeiters verlebt habe, und er ließ diese Annahme unberichtigt.

Er war plötzlich zum Helden des Tages geworden. Engländer, welche sich besuchsweise in Athen aufhielten oder dort ihren Wohnsitz hatten, besuchten ihn. Er wurde zu Diners und Bällen eingeladen, lehnte aber jede Einladung ab, sprach so wenig wie möglich von seinem Abenteuer und fuhr mit dem nächsten Dampfer nach Triest.

sonderte Confessionsschulen geboten, oder das Werk freier Entschließungen der Gemeinden war, sind ausgebeutet worden und werden fort und fort ausgebeutet, um dem Minister einer grundsätzlichen Beförderung der Simultanschulen zu beschuldigen; und grade diese immer von Neuem mit großer Dreistigkeit an betreffender Stelle ausgesprochene Behauptung ist es neben andern mitwirkenden Ursachen gewesen, die im vorigen Frühjahr die Stellung desselben erschüttert hatte. Wir wissen von sehr gut unterrichteter Seite, daß man nur sehnlichst auf den geeigneten Zeitpunkt wartet, um die während der stellvertretenden Regierung ins Stocken gerathenen Machtnationen von Neuem zu beginnen, und daß die Simultanschulfrage der Punkt ist, an welchem man mit dem sichersten Erfolg einzusetzen hofft. Um so erklärlicher ist es, daß die „Neue Evang. Kirchenztg." das bekannte Organ der orthodoxen Parthei, die actenmäßige Darstellung, welche das Verfahren der Unterrichtsverwaltung in der erwähnten Schrift gefunden hat, von vorn herein zu entkräften sucht, freilich ohne den authentischen Mittheilungen des sachkundigen Verfassers etwas Anderes, als leere und unerwiesene Behauptungen entgegenzustellen.

Wie leicht man sich in gewissen **evangelisch-kirchlichen Kreisen** eine Beseitigung des Culturkampfes denkt und wie leichten Herzens man zu den größten Concessionen bereit sein würde, davon liefert eine so eben erschienene Broschüre den Beweis, die der Professor des Kirchenrechts, Dr. Th. Zorn in Königsberg, unter dem Titel: „Papstwahl und Ausgleich" veröffentlicht hat. (Leipzig, Dunker & Humblot.) Das Resultat der ganzen kritischen Beleuchtung, welche die sogen. Culturkampfsgesetze in derselben erfahren, läßt sich dahin zusammenfassen, daß nach dem Verf. der Brennpunkt des Streites in der Forderung der an den Oberpräsidenten zu erstattenden Anzeige in Betreff der zu ernennenden Candidaten für die geistlichen Stellen liege. Erstatten die Bischöfe künftig dem Staate die in den §§. 15 und 16 des Gesetzes vom 11. Mai geforderte Anzeige, dann wäre der Culturkampf nach Ansicht des Verf. aus der Welt geschafft. Um diesen Preis müßte der Staat nach seiner Ansicht bereit sein, die anstößigen Bestimmungen über die Verbannung von strafbaren Klerikalen, über das Absetzungsrecht des Staates und über die Gemeindepfarrwahl zu modificiren bez. zu renoviren, und mit diesem principiellen Ausgleich wären dann die nur auf den Fortbestand des Kampfes berechneten Gesetze, wie das sog. Sperr- oder Brotkorbgesetz und das Gesetz über die Verwaltung erledigter Bisthümer von selbst beseitigt; andere würden nach Verabredung geändert, wie das Gesetz, betreffend die geistlichen Orden und Congregationen, welches auf den Jesuitenorden zu beschränken wäre, und das Reichsgesetz über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern, das ohnehin mit der Freizügigkeits- und Staatsangehörigkeitsgesetzgebung in Widerspruch stünde. — Für die einzige Concession der Anzeige beim Oberpräsidenten über die Besetzung erledigter Stellen wäre man also in den betreffenden Kreisen bereit, der katholischen Kirche den gesammten Apparat, mit dessen Hülfe sie seit Jahrzehnten eine Geistlichkeit erzogen und angestellt hat, die willenlos im Dienste Roms steht, wieder freizugeben. Und dieser Ausgleichsvorschlag erfreut sich des Beifalls der „Kreuzzeitung" und der ihr verwandten kirchlichen Partheiblätter. Auf einer solchen Grundlage wäre man von jener Seite bereit, Frieden zu schließen. Freilich weiß man, daß ein solcher Friedensschluß nur nach Beseitigung des Ministers Falk möglich wäre und darum wird im Stillen fort und fort die Minirarbeit betrieben, um die Stellung desselben zu untergraben und um im geeigneten Augenblicke seinen Sturz herbeizuführen. Indeß würde auf dieser Grundlage wohl auch der Reichskanzler niemals seine Hand zum Ausgleich mit Rom bieten. Es gehört ein großes Maß von Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit dazu, zu meinen, daß die Nachgiebigkeit Roms in dem einen oben angedeuteten Punkte ausreichen würde, um dem Staate einen sichern Schutz gegen fernere Uebergriffe der Kirche zu gewähren.

Eduard von Hartmann ist im Begriff, zum zweiten Male in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Die kirchliche Trauung welcher sich Hartmann auf Wunsch seiner Braut, Fräulein Alma Lorenz, unterzieht, findet in den ersten Tagen des November in Bremen statt. In Driburg, wo Hartmann alljährlich Stärkung für seine Leiden sucht, hat er das junge Mädchen bei ihrem Großvater, Geheimrath v. Brück, Badearzt in Driburg, kennen gelernt. — Möge er sich des Glücks, eine junge, frische Frau fortan als Gefährtin zur Seite zu haben, stets **bewußt** sein und dasselbe ohne pessimistische Skrupel genießen!

Zu welchen Geschmacklosigkeiten der **Pietismus** fähig ist, dafür liefert einen neuen Beweis ein in verschiedenen Zeitungen veröffentlichtes Inserat, in welchtm in Analogie der „Wilhelmsspende" zu einer „Jesusspende" von je 1 Mk für die Gründung eines Siechenhauses in Westpreußen aufgefordert wird: „Wer ist so opferfreudig, so liebewarm, so glaubensstark, für solche Zwecke um Jesu willen darzureichen Eine Mark? Nun wohlan! Der sende diese Jesusspende flugs in meine Hände!" so lautet der „Dr. Klee Missionsprediger" unterzeichnete Aufruf. Wir glauben, daß durch solche Spielereien der an sich guten Sache nur geschadet wird.

Der Zollkrieg zwischen **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** rückt in dem Maße näher, als von Wien behauptet wird, daß eine bloße Verlängerung des Handelsvertrages nichts an der Sachlage ändere und in Berlin keine Geneigtheit herrsche, die abgebrochenen Verhandlungen über die Erneuerung des Vertrages an der alten Stelle wieder aufzunehmen. Wenn man sich in Oesterreich darüber beklagt und auf die Werthlosigkeit einer Verlängerung des Vertrages von 1868 hinweist, so liegt die Schuld wahrlich nicht an der deutschen Regierung. Mehr als die Cabinetsbildungen in Oesterreich und Ungarn übt dort jene Parthei einen gewaltigen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen aus, welche in ihrem Interesse den Zollkrieg wünscht. Sie will die Einführung des allgemeinen Zolltarifs je eher je lieber, um Deutschland mit dem wirtschaftlichen Kampfe zu zwingen, von jenen Forderungen abzulassen, die es in den Verhandlungen an Oesterreich gestellt hat. Selbst die officiösen Organe der Wiener Regierung erinnern drohend an die Pressionsmittel, unter Anderem an die Einführung preußischer Kohlen, deren großer Absatz in Oesterreich durch einen Schutzzoll auf ein Minimum reduzirt werden kann. Wie wir hören, läßt man sich hier von solchen und ähnlichen Drohungen nicht einschüchtern, und wenn die Oesterreicher in der That die von Deutschland angebotene Verlängerung des Vertrages bis zum 1. Juli 1879 nicht annehmen, so mögen sie die Verantwortlichkeit dieses Schrittes tragen.

Das Einvernehmen zwischen den Regierungen **Frankreichs und Englands** über die orientalische Frage soll, trotz aller entgegenstehenden Meldungen, ein vollständiges sein und sich keineswegs allein auf die egyptischen Angelegenheiten beschränken. Die von dem Londoner Cabinet den Signatar-Mächten vertraulich unterbreiteten Vorschläge, wegen Herbeiführung einer gewissenhaften und pünktlichen Verwirklichung des Berliner Vertrages, werden von französischer Seite wirksamst unterstützt. — Die Spitze dieser Bestrebungen, welche angeblich alle Interessenten des Berliner Vertrages gleichmäßig berührt, richtet sich in erster Linie gegen Rußland, dessen jüngstes Verhalten die entschiedenste Mißbilligung des Londoner Kabinets gefunden hat. Aus diesem Grunde ist anzunehmen, daß die Reichsregierung sich den gedachten Schritten nicht anschließen werde. Dagegen macht das Wiener Kabinet, welches nur noch nominell an der Drei-Kaiser-Alliance festhält, kein Hehl daraus, daß es unter gewissen Bedingungen der westmächtligen Liga sich zuneigen würde. Die Rücksichten, welche Frankreich noch immer in Fragen der auswärtigen Politik zu nehmen hat, lassen es erklärlich erscheinen, daß man in Paris die Bedeutung und Tendenz einer westmächtlichen Koalition thunlichst abzuschwächen sucht.

Der **anglo-afghanische** Conflict wird noch manche Phasen zu durchlaufen haben, ehe es zum Kriege kommt. Lord Lytton, der Vicekönig von Indien, hat förmlichen Protest eingelegt gegen den Beschluß des letzten Cabinetsraths, ein Ultimatum an Schir Ali zu senden. Auch in der Presse erheben sich Stimmen gegen die Beobachtung europäischen Brauchs einem asiatischen Barbaren gegenüber. Die Indier würden diese Zögerung nur als Schwäche auslegen; ihnen imponire nur die sofortige Züchtigung nach empfangener Beleidigung. Während die indischen Vasallenfürsten sich beeilen, der britischen Regierung ihren Beistand anzubieten, zeigen sich die Grenzstämme dagegen mehr oder weniger feindlich gegen die Briten. Nach der „Bombay Gazette" hat Sir Solar Jung, der den Engländern wohlgeneigte Premierminister des minderjährigen Nizams von Haidarabad, der indischen Regierung für den Afghanenkrieg Geld und sonstige Hülfsmittel zur Verfügung gestellt. Was die Grenzstämme betrifft, so stellen dieselben eine waffenfähige Mannschaft von 178000 Mann, von denen 130000 Mann zu Schir Ali halten. Obwohl von diesen kaum die Hälfte wirklich gegen die Engländer ins Feld rücken würde, so sind doch 65000 Mann der kriegskundigen Bergvölker keine verächtlichen Feinde, wie die Briten schon bei früheren Gelegenheiten erfahren haben. Nur die Beludschen und Afridis gelten als den Engländern günstig gesinnt; doch ist auf deren Unterstützung auch dann erst zu rechnen, nachdem die indische Regierung einen entschlossenen und erfolgreichen Vorstoß gegen Afghanistan unternommen hat. Wenigstens ein Ergebniß sollte dieser afghanische Conflict haben, meint „Pall Mall Gazette", nämlich die Herstellung dauernd freundlicher Beziehungen zu diesen unruhigen Grenzstämmen.

Aus der Provinz.

△ Flatow, 3. November. Die Schwurgerichtssitzungen für die beiden vereinigten Kreise Flatow-Dt. Crone beginnen zu Dt. Crone am 11. Mts. Den Vorsitz wird der Kreis-Gerichts-Rath Messerschmidt daselbst führen. Vom 1. December c. ab wird der Kreisrichter Weber unseren Ort verlassen, um nach Charlottenburg übersiedeln. — In Dt. Crone ertrank kürzlich ein hiesiger Arbeiter, welcher bei dem Steinsetzmeister Strongowski dort beschäftigt war. — In Flatow hatte ein hiesiger Barbier das Unglück, kürzlich ein Bein zu brechen. — Durch den Tod des Bürgermeisters Riemer zu Krojanke wurde kürzlich daselbst die Bürgermeisterstelle vakant. Die Stelle dürfte durch den dortigen Kämmerer V. besetzt werden. — In dem Dorfe Schrotz (Kreis Dt. Crone) wurde der Lehrer Flatau aus Steegers als Lehrer angestellt. Derselbe findet sich in der Gemeinde ganz heimisch. Die Anfeindungen, welchen der dortige Pfarrer Lizak ausgesetzt ist, beklagen sogar die clericalen Blätter. — Die Pockenseuche gewinnt immermehr in unserem Kreise an Ausbreitung. Auf vielen Gütern sind den Schafen die Pocken bereits geimpft worden.

Culm, 3. November. In unserer Eisenbahn-Angelegenheit hatte sich dieser Tage im Auftrage des Magistrats Herr Bürgermeister Kallweit nach Bromberg begeben, um bei der dortigen Direction der Ostbahn Erkundigungen über den Stand der Vorarbeiten einzuziehen. Man will anerkennenswerther Weise bei den vielfachen Vernachlässigungen, welche die einst so blühende Stadt in Bezug auf den Eisenbahnverkehr bisher betroffen, diesseits nicht unversucht lassen, um bei den zur Zeit vorliegenden Projekten insbesondere die Gefahr abzulenken, daß die Stadt Culm keinen directen Bahnhof erhalte und nur mit einem Stück Zweigbahn abgefunden werde.

Graudenz 3. Novbr. Auf dem Gute Tursnitz bei Graudenz lebt ein Mann, der nach Ausweiß des Taufregisters der katholischen Kirche zu Biaudau im Jahre 1761 geboren ist, mithin jetzt 117 Jahre alt ist. Derselbe besitzt noch eine gewisse körperliche Rüstigkeit, erfreut sich des besten Appetits und steht im Vollgenuß seiner geistigen Kräfte.

Neuteich, 3. November.. In der letzten hiesigen Stadtverordneten Versammlung wurden zu unbesoldeten Mitgliedern des Magistrats auf 6 Jahre wiedergewählt die Hrn. Dr, Ziegner und Kaufmann P. Wienß. Zur Klassensteuer-Einschätzungs-Commission pro 1879 wurden die Hrn Baumgardt, Tows, Preuß und E. Gotthelf, zu Bezirksvorstehern die Hrn. Suckrau, Jacobsen, Manhold und E. Schröder gewählt. Ferner beschloß die Versammlung, behufs Anschaffung von kleinen Broschüren zur Vertheilung in den Schulklassen den Magistrat um Beschaffung von Probe-Nummern zu ersuchen. Endlich wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen die Verlegung der Gendarmerie-Station von Gr. Lichtnau nach hier betreffenden Orts nochmals zu beantragen.

Elbing, 3. November. Die folgende Geschichte wird von hier der „Erml. Ztg." berichtet und von der hiesigen „Altpr. Ztg." abgedruckt: Am 14. Oct. c. gebar die unverehelichte J., evangelischer Confession, einen Knaben, welcher wegen heftiger Krampfanfälle am 25, desselben Monats getauft werden sollte. Aus Mitleid mit Mutter und Kind ließ sich der Arbeiter H. den Gang zum Hrn Bezirksprediger nicht verdrießen, um ihn im Namen der ärmlichen Kindbetterin um „Freitaufe" zu bitten. Doch der (protest.) hochwürdige Hr. anderer Meinung und lehnte die erbetene Taufhandlung mit der ebenso apodiktischen als lakonischen Bemerkung ab, daß er ohne vorherige Bezahlung nicht taufe; auch sei dazu die Zeit ca. 5 Uhr Nachmittags, nicht geeignet. Der so abgewiesene Petent entschuldigte noch (in bescheidener Weise) sein Erscheinen und seine Bitte damit, daß er nur gethan habe, was christliche Liebespflicht von ihm erheische, und empfahl sich mit der ausgesprochenen Absicht, nunmehr seine Zuflucht zu dem Geistlichen seiner eigenen (katholischen) Confession nehmen zu wollen. Gesagt gethan; er begab sich in die hiesige Propstei, wo einer der Hrn. Capläne sich sofort bereit finden ließ, dem Bittsteller in die Wohnung der Wöchnerin zu folgen und ihr krankes Kind unentgeltlich zu taufen. Der kleine Weltbürger hat übrigens seine Taufe nur noch wenige Stunden überlebt.

Bromberg, den 3. November. Die Wahl des Kreisrichters Werner aus Kirchheim zum Bürgermeister unserer Stadt, hat, wie wir hören, die allerhöchste Bestätigung gefunden.

Aus dem Bromberger Kreise, den 3. November. In Trzementowo hatte sich der Komornik Stankiewicz während eines Jahres die Summe von 100 Mk gespart und dieselbe in Gestalt eines Hundertmarkscheines in dem in seiner Wohnung stehenden Kasten verwahrt. Das Vorhandensein dieses Schatzes muß Stankiewicz wohl anderen Personen verrathen haben, denn als er vor einigen Tagen des Abends mit seiner Ehefrau nach Hause kam, war die Thür zu seiner Wohnung offen, der Kasten erbrochen und der ersparte Hundertmarkschein entwendet. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sogleich auf dem in demselben Hause wohnenden Komornik Slittgerber. Jedoch erst einige Tage nach dem Diebstahle gelang es dem Gensdarm Schulz-Wilhelmsort denselben in Mrotschen als Dieb zu ermitteln. Splittgerber hatte indessen den Schein gewechselt und trug den Rest des gestohlenen Geldes, 96 Mk, bei sich, welche ihm abgenommen wurden.

Posen, 3 November. Im Volksgarten-Theater traten gestern zum ersten Male die Sisters Watersons auf. Es sind dies drei Mulattinnen resp. Farbige; die eine, ältere, trägt in Physiognomie, Hautfarbe und Gestalt noch sehr den Negertypus, während die beiden jüngeren offenbar Mischlinge im dritten oder vierten Grade sind, in denen die Abkunft von Negern sich nur noch wenig

---

„Ich werde wiederkommen", sprach Lord Kingscourt zu sich selbst. „Ich habe Alexa nicht für immer Lebewohl gesagt. Ihr und mein Geschick sind in einer Weise mit einander verknüpft, daß keine Macht der Erde uns zu trennen vermag. Sie gehört mir, und ich werde wiederkommen, um meine Ansprüche auf sie geltend zu machen. Welches Geheimniß auch zwischen uns liegt, es soll keine Schranke für mich sein!"

Während das Schiff sich immer weiter vom Lande entfernte und Lord Kingscourt sinnenden Blickes auf das im Abendsonnenschein leuchtende Gestade zurückschaute, wandelte Alexa, schmerzbedrückt und kämpfend mit ihrer Verzweiflung, im Garten.

Ihr Vater hatte sich seit der Stunde der Abreise Lord Kingscourt's in seinem Zimmer aufgehalten, sich außer Stande erklärend, sie zu sehen. Des Grafen Brief war ihm überbracht worden und er hatte ihn seiner Tochter geschickt, aber hatte sich geweigert, den Weingärtner zu empfangen, der dann seinen Bericht Alexa abgestattet hatte und dafür reich belohnt worden war. Das Mädchen hatte sich anfangs ihrem Schmerz überlassen, aber entschlossen von Natur, wie sie war, sammelte sie sich bald und trug ihre Bürde standhaft, ihres Vaters wegen, der ihren Kummer ihr nicht an den Augen absehen sollte. Seine Weigerung, sie zu sehen, beunruhigte sie noch mehr, und sie fühlte sich unendlich einsam und verlassen, als sie langsam zwischen den Blumenbeeten und den Rosensträuchern dahinschritt.

„Was kann dieses schreckliche Geheimniß sein?" fragte sie sich. „Bis Lord Kingscourt kam, schien mein Vater heiter selbst glücklich; aber sobald Jener kam, war er wie umgewandelt. Es quält ihn etwas, wovon ich nichts weiß Was mag geschehen sein, daß ich nie heirathen kann? Was ist es für ein schrecklicher Fluch, der auf mir lastet? Warum bin ich verstoßen, — geächtet? Warum sollten die Leute mir fluchen, wenn sie alles wüßten? Warum sollten sie mir selbst den Schutz ihres Daches verweigern?"

Sie grübelte über diese Fragen nach und erging sich in den seltsamsten und abertheuerlichsten Vermuthungen und Ideen, welche jedoch alle weit entfernt von der Wahrheit waren, Es fiel ihr nicht ein, daß sie ein Recht hatte, von ihrem Vater zu fordern, in das Geheimniß eingeweiht zu werden, welches ihr Lebensglück zerstörte,

Sie war an einer Grotte, welche von dichtem Gesträuch umgeben war, angekommen. Hier setzte sie sich auf eine Gartenbank und blickte gedankenvoll hinüber nach den Bergen, die sich in der Ferne wie schwere Wolkenmassen am Himmel abgrenzten.

Dte Sonne war längst hinter den Bergen versunken, und an ihrer Stelle beleuchtete der dem Meere entstiegene Mond mit seinem magischen Licht die Landschaft. Grabesstille herrsche ringsumher, — eine Stille, so recht geeignet zum Nachdenken, aber auch angethan, im Verein mit der vom Golf herüberströmenden Kühle, selbst dem bekümmertsten Herzen Linderung und Ruhe zu verschaffen.

Auch auf Alexa schien das geheimnißvolle Walten der Natur seinen Zauber auszuüben und wie lindernder Balsam ihre geängstigte und so schwer geprüfte, junge Seele zu erquicken. Den Kopf auf die Hand gestützt, saß sie träumerisch da, sich ihren Gedanken überlassend.

Plötzlich wurde die Stille durch ein Rascheln des die Gartenmauer bedeckenden Weinlaubes unterbrochen. Alexa fuhr erschreckt auf. In demselben Augenblick sprang ein Mann über die Mauer und stand nach wenigen raschen Schritten vor ihr.

Dieser Mann war Spiridion!

8. Kapitel.
Eine vereitelte Gewaltthat

Beim Anblick Spiridion's gedachte Alexa mit Schrecken der Warnung in Lord Kingscourt's Brief und der Erzählung des Weingärtners; aber sie besaß Geistesgegenwart genug, um ihre Fassung zu bewahren, und während sie einige Schritte zurückwich, grüßte sie ihn ungezwungen und höflich.

Seine Mienen schienen ihr ungewöhnlich finster, obwohl eine Art von triumphirendem Lächeln um seine Lippen schwebte und aus seinen dunklen Augen unter den zusammengezogenen buschigen Braunen Blitze hervorschossen.

„Sie sehen, mein Fräulein", sagte Spiridion nach kurzem Gruß, „wir sind wieder in unser altes Quartier zurückgekehrt. Die Verfolgung ist eingestellt, die Regierung überläßt sich wieder ihrer Trägheit und die Straßen mit all' den auf ihnen zu erntenden goldenen Früchten sind wieder in unserer Gewalt. Wir haben für die Winterzeit wieder unsere südliche Festung bezogen und ich habe mich beeilt, Ihnen meine Aufwartung zu machen."

„Wollen Sie nicht in's Haus kommen?" fragte das Mädchen höflich, wieder einige Schritte sich zurückziehend.

„Ich danke; nein!" erwiderte Spiridion kurz und fest. „Ich gedachte Ihrer Gewohnheit, des Abends in Ihrem Gartdn zu lustwandeln, und wartete gestern die halbe Nacht auf Sie; aber Sie kamen nicht. Auch heute hatte ich schon eine Stunde gewartet, als Sie endlich erschienen. Ich habe Ihnen etwas zu sagen und das kann am besten hier geschehen. Die Mauern des Hauses erinnern mich an das Gefängniß."

(Fortsetzung folgt).

bemerkbar macht. Natürlich erwartet man von vornherein von diesen Sängerinnen und Tänzerinnen kein eigentlicheu Kunstleistungen und macht sich mehr auf einen erheiternden Eindruck gefaßt, der denn auch in vollem Maße gewährt wird. Die beiden jüngeren Damen singen Chansonettes der üblichen Art in bunter Reihenfolge, wobei sie sich meistens der deutschen Sprache bedienen und führen Tänze auf. Die ältere, sehr korpulente Mulattin ist jedenfalls die originellste Figur in dem Terzett und ruft, wenn sie auch nicht singt, doch durch ihre urkomischen Geberden und ihr Pantomimenspiel stets stürmische Heiterkeit hervor.

Locales.

Thorn, den 4. November

— **Ueber den Verlauf des Silberhochzeitsfestes**, welches unserer früherer Mitbürger und Vertreter im Reichstage, der jetzige Geh Ob.-Reg. R. Dr. Meyer und seine Gemahlin am 29. Octbr. gefeiert haben, sind wir im Stande, aus einem Privatbriefe mit Genehmigung des Empfängers eine kurze Nachricht zu bringen, deren Mittheilung bei der großen Achtung und dem herzlichen Andenken, deren sich das verehrte Ehepaar hier erfreute, gewiß auch vielen unserer Leser willkommen sein wird.

Ein Polterabend hat nicht stattgefunden, und erst am Abend des 29. versammelte sich um das Festpaar eine Gesellschaft demselben nahestehender Freunde, deren Kreis nicht sehr ausgedehnt, aber der Denkweise beider Gatten entsprechend ausgewählt war, auch der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Herr H. Rickert befand sich unter den Gästen. In diesem verhältnißmäßig engen Zirkel fanden denn auch die bei solchen Festen üblichen poetischen, musikalischen, plastischen ꝛc. ꝛc. Gratulationen und Scherze statt, deren Reihe von der Tochter des Silberpaares durch Darbringung der Silberkränze eröffnet wurde. Nach einer poetischen Ansprache ernsten Inhalts folgten lebende Bilder, die sich meist an Erinnerungen aus der Zeit knüpften, in welcher Dr. Meyer und seine Gattin in Marienburg und Thorn lebten. Die Reihe dieser Darstellungen wurde begonnen mit Erscheinen einer Atrappe in Gestalt eines riesigen Thorner Pfefferkuchen, aus dessen Innern ein Festgruß der Stadt Thorn ertönte.

Ein Bild nahm Bezug auf die parlamentarische Thätigkeit des Hrn. Dr. M. Derselbe ist bekanntlich der Urheber des Gesetzes über die Ausweisung der Jesuiten aus dem deutschen Reiche; hierauf wurde in humoristischer Weise angespielt durch Darstellung einer Kegelpartie, bei welcher Dr. M. als Kegelschütze auftritt, die Kegel aber mit Jesuiten-Roben bekleidet sind. Auch der Genius der Musik, welche Kunst bekanntlich von Hrn., wie von Frau Meyer mit besonderer Vorliebe und Erfolg gepflegt wird, erschien in einem Bilde, und sprach dem Paare in einem weihevollen Gedicht, dessen Vortrag von Prof. Würth am Clavier begleitet wurde, seinen Dank und seine Zufriedenheit aus.

Daß in den lauten Tafelreden und Toasten, wie in den stillen Gesprächen Einzelner der Stadt Thorn und ihrer Bewohner — der lebenden wie der heimgegangenen — vielfach gedacht wurde, ist selbstverständlich bei der bekannten Anhänglichkeit des Silberpaares an unsere Stadt und dem Anlaß, den die große Zahl von hier eingesandter Glückwünsche dazu bot.

— **Im Stadttheater** wurde gestern das Sardousche Schauspiel „Ferréol" gegeben. Das Stück kennzeichnet sich allerdings durch eine erstaunliche dramatischen Technik indessen ermangelt es jedes feineren Humors und jeder tieferen ethischen Berechtigung. Dagegen giebt es freilich den Darstellern Gelegenheit zu einer Characterzeichnung von erstaunlicher Wirkung. Der Held des Stückes, Ferréol, ist eine Natur, so leidenschaftlich, gut und groß, daß es einer außerordentlichen Verve bedarf, um ihn zur Geltung zu bringen, eine Forderung, welcher Herr Frische gestern glänzend gerecht wurde.

Das Gegenstück dieses Characters ist der Feldhüter Martial, eine dämonisch sinnliche aber characterfeste Natur, welche nur durch den schmählichsten Verrath auf die Bahn des Verbrechens gelockt werden konnte. Die Rolle fand in Herrn Winkelmann einen sehr tüchtigen Vertreter.

Für Juristen der neueren Schule, welche von dem Institut der Geschworenen, diesem „Palladium der Freiheit" keine besonders hohe Meinung haben, ist der gute liebe Périssol eine Prachtfigur, welche in trefflicher Weise den möglichen Werth eines Geschworenenspruches erweist. Er wurde von Herrn Lehmann recht gut dargestellt. Auch die übrigen Darsteller waren an ihrem Platze und das Ensemble wohlgerundet. Das t besetzte Haus spendete der Darstellung reichen Beifall.

— **Frl. Hluchań**, die hochbegabte erste Darstellerin unseres Stadttheaters, hat am Donnerstag, den 7. November ihr Benefiz. Die junge Dame hat sich durch die Vielseitigkeit ihres Talentes, durch ihren ausdauernden Fleiß und die Distinction ihrer Persönlichkeit hier so schnell zum Liebling des Publicum gemacht, daß es wohl keines weiteren Hinweises auf die Liebenswürdigkeit ihres Spieles bedarf, um zu einem fleißigen Besuche ihres Ehrentages zu bewegen.

Das von Frl. Hluchań gewählte Stück: „Eine vornehme Ehe", von Octave Feuillet in der Bearbeitung von Heinrich Laube wird ihr in der Rolle der Comtesse Camilla Gelegenheit geben, ihr strahlendes Talent in schönstem Glanze zu erweisen. Auch Herr Fritsche wird als Vicomte Gantaut ganz am Platze sein und so steht uns ein ebenso interessanter, als künstlerischer Genuß an dem Abend dieses Donnerstag bevor.

— **Die Sitzungen der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Revisions-Commission** für den Kreis Thorn haben unter Vorsitz des Hrn. Landrath Hoppe heute begonnen.

— **Der November** hat mit Regen und Schnee seinen Einzug gehalten. Gestern Abend begann der erste Schneefall, welcher die ganze Nacht hindurchdauerte. Doch blieb der gefallene Schnee nur auf Minuten liegen, um alsdann zu zerfließen und der Straße das gebührende Novemberaussehen zu geben.

— **Die Weichsel** ist in Folge heftiger Regengüsse wiederum gestiegen. Aus Warschau erhielten wir am Sonnabend Abend vom Consulat karz nach Schluß des Blattes folgende Depesche:

Warschau, 2. November. Infolge starken Regens steigt die Weichsel wiederum bei Zawichost, dort 5 Fuß 9 Zoll, heute Mittag hier 2 Fuß 9 Zoll.

Heute erhielten wir Mittags folgende Depesche:

Warschau, 4. November. Wasserstand heute früh 8 Uhr hier 3 Fuß 9 Zoll. — Das Wachswasser dürfte also wohl demnächst hier zu erwarten sein, doch wird die Anschwellung nicht sehr stark werden. Siehe die fernere Depesche.

— **Die Gestellung der Rekruten** in ihren Bataillonsstabsquartieren fand heute statt. Die Recruten werden nunmehr ihren Garnisonen zugeführt, und dürften die Recruten für das hier garnisonirende Regiment morgen eintreffen und eingestellt werden.

— **Am Jacobsthor** fiel gestern durch ungeschicktes Lenken des Kutschers ein Omnibus dergestalt um, daß die Scheiben des Wagens zertrümmert wurden nnd die Insassen zu den Fenstern herausklettern mußten.

— **Die Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh in Ostaszewo ist erloschen.

— **Die Straßenreinigung** wird in letzter Zeit wieder sehr saumselig betrieben. Die Hausbesitzer möchten wir in ihrem Interesse darauf aufmerksam machen, daß die Straßenkehrzeit nur bis 3 Uhr Nachm. währt. Ist bis dahin die Arbeit nicht gethan, so riskiren die Betreffenden, daß dieselbe im Executionswege veranlaßt und ihnen außer diesen Kosten noch eine Polizeistrafe zuerkannt wird.

— **Ein Tischler aus Rudak stahl** von einem Holzplatz 4 Bohlen. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Verhaftet**: gestern 4, heute 3 Personen wegen Umhertreibens und Betteln s.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 4. November. — Lissack und Wolff. —

Die Zufuhren bleiben außergewöhnlich klein und nur aus dem Umstande bleiben Preise namentlich für Weizen ziemlich fest. Bezahlt für

Weizen fein weiß 135 pfd. 163 Mk
do. hellbunt 132 – 160 Mk
do. bunt 125—127 pfd. 255—158 Mk
Roggen fein inländ. 114—115 Mk
Hafer sehr flau 95 – 100 Mk
Gerste sehr flau 110—120 Mk
Erbsen Kochwaare 120—130 Mk
do. Futterwaare 114—118 Mk

Berlin, den 2. November. — Preußische Staatspapiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	. . .	95,10 bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	. . .	104,50 bz.
do. do. de 1876 4%	. .	95,20 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	. . .	95,00 bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	. . .	92,25 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	. .	84,25 bz.
do. do. 4%	. . .	94,70 bz
do. do. 4½%	. . .	101,40 bz
Pommersche do. 3½%	. . .	84,50 B
do. do. 4%	. . .	95,00 B.
do. do. 4½%	. . .	102,90 bz.G
Posensche neue do. 4%	. . .	94,60 bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	. . . .	84,20 bz.
do. do. 4%	. . . . . .	94,60 bz
do. do. 4½	. . . . . .	101,00 bz.
do. do. II. Serie 5%	. . .	104,00 bz.G
do. do. . 4½%	. . . .	— —
do. Neulandsch. I. 4%	. 99,80	II 93,00
do. do. I. 4½%	. . . . —	II. 101,00
Pommersche Rentenbriefe 4%	. . .	95,80 bz.
Posensche do. 4%	. . . .	95,00 G
Peußische do. 4%	. . . .	95,00 B

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,62 B Sovereigns 20,44 bz. 20 Frcs. Stück 16,22 bz.G Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. 1394,00 Franz Bankn. 81,25bz. Oesterr. Bankn. 172,15 bz. do. Silberg — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 4. November. 1878 2./11.78.

Fonds	Schluss fest.	
Russ. Banknoten	200—20	201—20
Warschau 8 Tage	200	201—10
Poln. Pfandbr. 5%	61—30	61—80
Poln. Liquidationsbriefe	54—40	54—70
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—60
Westpreuss. do. 4½%	101—10	101
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	172—40	172—50
Disconto Command. Anth	133—58	133—50
Weizen gelber:		
November-Dezember	176	174—50
April-Mai	183—50	182—50
Roggen:		
loco	124	123
November-Dezember	123—50	122—50
Dezember-Januar	123—50	123
April-Mai	126	125
Rüböl.		
November	58—10	58—30
April-Mai	58—50	58—50
Spiritus:		
loco	51—50	52
November	50—90	51—10
April-Mai	51—90	52—10

Wechseldiskonto 5%
Lombardzinsfuss 6%

Thorn, den 4. November.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
2. 10 U. Ab.	336.66	2.2	SO	1	zbt.	
3. 6 U. M.	335.25	0.8	ONO	1	bed.	
2 U. Nm.	333.34	3.0	O	1	bed.	
10 U. Ab.	331.13	0.1	ONO	3	bed.	Schnee
4. 6 U. M.	329.06	0.9	S	1	bed.	Regen
2 U. Nm.	328.35	2.1	SO	1	bed.	Regen

Wasserstand der Weichsel am 3. Novbr. 2 Fuß 4 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 4. Novbr. 2 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 4. 11. 78. 3 Nm.

Warschau, 4. November. Wasserstand der Weichsel heute Mittags hier 5 Fuß 1 Zoll. Deutsches Consulat. — Siehe Locales. D. Red.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. October cr. sind
29 Diebstähle
4 Unterschlagungen
2 Urkundenfälschungen und
2 schwere Körperverletzungen
zur Feststellung, ferner
23 liederliche Dirnen,
18 Trunkene,
9 Bettler,
35 Obdachlose und
17 Personen
wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

630 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert:
1 schw. Tuch,
1 Karrenrad
1 Portemonnaie mit Geld,
1 Medaillon,
1 Schürze,
3 Mark baares Geld,
1 Stange Eisen.

Thorn, den 4. November 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Kartoffeln, Erbsen und Bohnen für die Menage des unterzeichneten Bataillons soll vom 15. November d. J. ab bis Monat Juni 1879 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum 8. d. Mts. im Bataillons-Bureau Neust. Markt 231, 2 Treppen einzureichen, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen während der Bureaustunden eingesehen werden können.

Thorn, den 3. November 1878.

Königlich 2. Bataillon Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Für Thorn u. Umgegend

habe bei Herrn

Alexander Rittweger

in Thorn Neustadt, Elisabethstraße Nro. 268

eine Commandite meiner echt

chinesischen Thees

etablirt.

Diese Theesorten, welche direct vom chinesischen Handelshause „Tjiu Maäé“ in Canta und Fukien beziehe, sind durchaus feinsten Gewächses, ungemischt, ungefärbt und ganz staubfrei, in chinesischen Originalpackungen von ca $1/8$ Pfd. u. s. w., wie solche nach Europa bisher noch nicht importirt sind, allein echt.

Die Mischungen chinesischer Thee's sind in luftdichten Carton's zu $1/4$ und $1/2$ Pfd. verpackt und mit meinem Stempel verschlossen.

Die Preise sind billig und nicht höher wie hier in Königsberg, es sind sämmtlich schwarze Theesorten und wird das Getränk nur höchstens eine goldgelbe Farbe annehmen, wohingegen die ordinären, gewöhnlichen Thee's braun oder röthlich werden.

Rudolf Bäcker,
in Königsberg i/Pr.

Herren-Garderobe

wird schnell, sauber und billig reparirt und gereinigt von

H. Paulke, Schneidermeister.
Schloßstraße 293.

Eine freundliche, leicht erheizbare Wohnung, bestehend aus 1 Stube und Alkoven nebst Zubehör, ist sofort zu vermieth. an der Bache Nr. 47.

Auch sind daselbst Möbel u. Hausgeräth freihändig zu verkaufen.

Ww. Kollmann

Artushof

Mittwoch, den 6 November 1878

Großes

Streich-Concert

von der ganzen Streichcapelle des 61. Inftr.-Rgts. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbart**.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree à Person 50 Pf.

Familienbillets zu 3 Personen à 1 Mk find bei den Herren Reiche, Raciniewski und Franzkewski zu haben.

Picht

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's die ergebene Anzeige, daß ich **Breite Straße** im Hause des Hrn. Apotheker Schiller eine

Niederlage meiner Backwaaren

errichtet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll und ergebenst

A. Roggatz, Bäckermeister.

Knauer's

Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **ermann Dann** in Thorn.

Copir-Tinte

von Antoine & fils in Paris

empfiehlt **Walter Lambeck.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Neue Bahnprojecte

für die Provinzen

Posen, West- und Ostpreußen.

Separatabdruck

aus der

Bromberger-Zeitung.

Preis Mk. 0,25.

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich Diejenigen, welche zur Kur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche, illustrirte Beschreibung nebst Preisnota der weltberühmten und allerpraktischsten

Zimmer-Bade-Apparate,

welche für Kurzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde **zur jeder Jahreszeit** mit gleichem Wohlbehagen benützt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant und Erfinder

Hoflieferant **Gustav enschel,**
in Bernburg a. d. Saale.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Aufstellung

sämmtlicher, selbstgefertigter Artikel

aus der

Wäsche-Fabrik

von

M. Chlebowski,

Thorn, Breite-Strasse 457. neben Herren **Fränkel & Braunstein.**

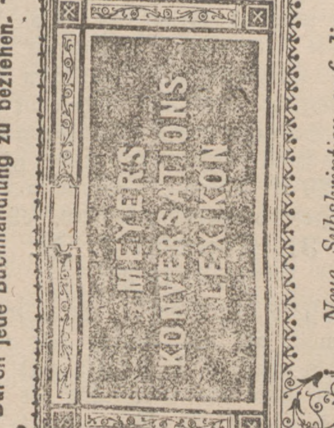
En gros & detail.

Herren-Nachthemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 2 M. an.
Damenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz von 1,75 M. an.
Damenoberhemden in Chiffon, geschmackvoll garnirt von 2,50 M. an.
Mädchenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz für jedes Alter von 50 Pf. an.
Knabenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 75 Pf. an.
Ganze Ausstattungen für Neugeborene von 10 M. an, ebenso einzelne Wäschegegenstände wie Hemdchen, Jäckchen, Steckkissen, Wickeltücher, Wickelbänder, Windeln etc. zu billigen Preisen.
Damenbeinkleider einfach und elegant von 1,50 M. an.
Kinderbeinkleider in Grössen von 34 cm. — 83 cm. immer um 8 cm. steigend offen und geschlossen in glatt und krauss von 75 Pf an.
Damen-Röcke für Promenade und mit Schleppe von 2 M. an.
Staub-, Stepp- und Moiré-Unterröcke, Flanell- und Parchend-Unterröcke für Damen und auch für Kinder jeden Alters.
Shirting-Kinderunterröcke einfach und elegant in allen Grössen von 75 Pf. an.
Damenschürzen in grösster Auswahl von gestreiftem und bedrucktem Leinen, Shirting, Piqué, Moiré, Alpacca, Percale, Batist und Brokat.
Kinderschürzen in neuen, reizenden Façons, von grau Leinen, blau Dowlas und Leinen, Shirting, einfach und reich garnirt, Batist, Percale und Brokat mit und ohne Aermel in Grössen bis für 14 Jahre.
Kinder-Latzschürzen in gestreiften Leinen, weiss Shirting, farb. Percal, Moiré und Alpacca in allen Grössen einfach und elegant.
Kinderkleider in Waschstoff wie Piqué, Batist, Percale und Brokat, reizend garnirt.
Corsetts für Damen in Mieder und Panzerform.
Herren-Oberhemden in Chiffon mit Chirting und leinenen Einsätzen in den elegantesten Dessins von 3 — 6 M.
Oberhemden für Knaben jeden Alters.
Chemisettes für Herren und Knaben mit und ohne Kragen in den verschiedensten Arten.
Shlipse für Herren zum Binden, mit Mechanique und zum Anknöpfen von 25 Pf. an.
Shlipse für Damen in Seide, Mull und Tüll von 25 Pf. an.
Taschentücher in weiss rein Leinen von 4,50 M. das Dtz an, mit bunten Kanten in Batist und Leinen mit und ohne Monogramm von 3 M. an.
Oberhemdeneinsätze in Shirting und Leinen, glatt, gestickt, mit Schnur und Waffel in reicher Auswahl von 50 Pf an.
Damenkragen in Shirting und Leinen von 30 Pf. an.
Damengarnituren in glatt, mit Stickerei und Spitzen garnirt, das Neueste und Geschmackvollste.
Kinderkragen und Garnituren in allen nur denkbaren Façons, niedlich und billig.
Kinderpichel in den verschiedensten Façons.
Tricotagen für Herren und Damen, wie Camisols und Beinkleider in Wolle, Vigogne und Seide.
Herrenkragen in Leinen, sämmtliche moderne Façons, in Halsweiten bis 50 cm. vorräthig von 4 **Mk.** das Dtz. an.
Herrenmanschetten in Leinen und Schirting von 5 M. das Dtz. an.
Kindermanschetten das Dtz. 3. M.
Nachthauben in gutsitzenden Formen von 6 M. das Dtz. an.

Ausser diesen selbstgefertigten Artikeln führe noch in den berühmtesten, reellsten Fabrikaten, sämmtliche Leinen- und Baumwollenwaaren. Handtücher, Tischtücher, Servieten, Chiffon, Dowlas, Leinen, Piqué, Dimity, Parchend, gestreifte und gedruckte Schürzenleinen, Bettzeuge, Antimacassar, Gardinen, Bettdecken etc. etc., Stickereien und englische Trimmings beziehe direct und verkaufe zu Originalfabrikpreisen.

Bestellungen auf irgend welchen Artikel der Wäschebranche werden in kürzester Frist, sorgfältig gearaeitet, ausgeführt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Neue Subskription auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 . 5 .
15 Halbfranzbände . à 3 . 10 .

Bibliographisches Institut
in Leipzig (formals Hildburghausen).

Erschienen Band 15.

Von „Tasmania“ bis „Zz“.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.** Buchhandl.

Praktisch für Jedermann!

Die **Rundschrift** v. F. Soennecken, Method Anltg. z. Selbst-Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rath Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)



Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diesc Schrift nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben

In Thorn vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad“
in Canstatt.

Neues schlesisches

Pflaumenmus

á Pfd. 20 und 25 Pf,

Magdeb. Sauerkohl

Pfd. 12 Pf. empfiehlt

Heinrich Netz.

Den Herren

Holzhändlern

empfiehlt

Kubik-Tabellen u d Holz-Listen

die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Für Stellung Suchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lagerist n, Commis etc, für Oekonomie - Inspector Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später vermittelt das Institut von **Bode,** Berlin Skalitzerstraße **24a** — Retour-Marke erforderlich.

---

1 möbl. Zimmer für 1—2 Herren billig zu vermiethen.

Näh. Große Gerberstr, 287 bei Herrn **Schliebener.**

Eine Stickerei gefunden; abzuh. bei **Gustav Schnitzker,** Bäckermstr.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à **Flacon** 1 Reichsmark zu beziehen durch die drei Apotheken in **Thorn.**

Brief-Auszug. Herrn **Tr. Ehrhardt.** Im Namen meines Vaters erlaube ich mir Ew. Wohlgeboren vorab den wärmsten Dank abzustatten für die Hülfe, die das von Ihnen fabricirte **ächte Dr. White's Augenwasser** mit den besten Erfolgen krönt. Da das qu. Augenwasser nicht allein bei der **Sehschwäche,** sondern auch bei vorgekommenen leichten **Entzündungen** der Augen **ausgezeichnete Wirkung** gethan und in Folge dessen Andere auf mehrgenanntes Augenwasser hingewiesen (folgt Auftrag). Leer, d. 14./10 77. H. Kempen, Kanzlist.

Kauf oder Tausch auf ein Berl. oder Dresd. Haus oder Gütchen!

Meine gr. Dampfbrauerei

in einer schönen, wohlh. Stadt Schles. mit Bahn, Gymnasium, ca. 5 Mrg. Umfang, ger. Wohn- und Wirthschaftsgb., Park, Garten, Ausschank, Colonnaden, Theater, fließ. Wasser 2c. will ich für 85,000 Thlr. bei 25,000 Thlr. Anz. verk. oder auf ein Haus in Berlin oder Dresden oder auf ein angen. Gütchen vertauschen. Netto Gewinn jährl 16,000 M. Off. an den Buchdruckereibesitzer

Aug. Salamon, Guben.

Eine Plätterin,

die schnell und sauber plättet, wünscht Beschäftigung. **Auguste Ramer.**

Bromb. Vorst. 2. L. 64.

Ein Laden am altst. Markt, 90b, in dem seit 15 Jahren ein Garderobengeschäft betrieben, ist von sofort zu verm. **Duschinska.**

Stadt - Theater.

Dienstag den 5 November.

„Blindekuh“.

Lustspiel von Kneisel.

Donnerstag, den 7. November

Benefiz für Frl. **Katharina Hluchan.**

„Eine vornehme Ehe.“

Den **P. P.** Bonsinhabern zur Kenntnißnahme, daß nur noch 4 Vorstellungen im Abonnement stattfinden.

Die Direction.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 27. October bis incl. 2. November cr. sind gemeldet.

a. als geboren:

1. Gustav Rochus S. des Schmiedemstrs. Emil Block. 2. Anna Louise Helene T. des Drechslermstrs. Reinhold Borkowski. 3. Franz Anton S. des Musketier Anton Lange. 4. Gertrude T. des Schuhm. Benedikt Murawski. 5. Minna Magdalene T. des Dr. Gustav Winselmann. 6. Johanna Bertha unehel. 7. Stanislaw unehel. 8. Robert Reinhold Eduard S. des Arb. Martin Kleinfeldt. 9. Leokadie Anastasie T des Schuhm. Joh. Wiczinski. 10. Johanna Josephine unehel. 11. Albert Fritz unehel. 12. Martha unehelich.

b. als gestorben:

1. Julie Appollonie Hedwig Horst 9 Mt. alt. 2. Wittwe Maria Marcyszewska geb. Olzewska 86 J. alt. 3. Rudolph S. des Maurers Friedrich Eichhorn 13 J. alt. 4. Arb. Anton Thiel 21 J. alt. 5. Der Rentamtsdiener a. D. Daniel Kollmann 78 J. 8 Mt. alt. 6. Joseph Franz S. des Arb. Mich. Gardzielewski 3 Mt. alt. 7. Hedwig T des Tischl. Johann Rychlicki 2 J. alt. 8. Minna Elise T. des Tapezier Herrmann Schultz 3 J. alt. 9. Joseph Bunczkowski 7 Mt. alt. 10. Anna T. des Arb. Joseph Angewicz 4 J. 1 Mt. alt. 11. Hugo S. des verst. Schuhmchrs. Mich. Redmann 6 J. 6 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Arb. Valentin Wasilewski u. Catharina Klonecki zu Lippinken Kr. Schwetz. 2. Kutscher Adalbert Jankowski und Pelagia Malinowska zu Kunowo. 3. Guts-Administrator Clemens Heinrich Lebrecht Schuchardt zu Rudawielka in Polen und Johanna Ida Laura Berg zu Thorn (Altst.) 4. Kaufmann Herrmann Rudolph Föhr zu Annaberg und Olga Friederike Margarethe von Klepacki zu Thorn (Altst.) 5. Maurergeselle Franz Martin Gdaniec und Barbara Riedel beide zu Danzig. 6. Frühere Sergt. Adolph Bernhard Hohensee und Emilie Sophie Wilhelmine Schmidt beide zu Eichwerder. 7. Zimmergeselle Valentin Maciej Napierski zu Thorn und Barbara Franziska Kisielewska zu Mocker. 8. Dachdecker Friedrch Ferdinand Bischoff und Elisabeth Kukielska beide zu Thorn (Bromb.-Vorstadt.)

d. ehelich sind verbunden.

1. Arb. Valentin Gajewski und Dorothea Stopienska beide zu Thorn Culm-Vorst. 2. Arb. Johann Goslawski und Theophila Woner beide zu Thorn (Altst.)

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn